

André de Mandach (16. Sept. 1918 - 26. Sept. 1998)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **113 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrolog

† André de Mandach

(16. Sept. 1918–26. Sept. 1998)



Im Mai 1998 erwartete ich André von Mandach am Flughafen in Galway. Mit grosser Freude hatte ich mich bereit erklärt, ihn zu einem verwitterten irischen Hochkreuz (Bealin, County Westmeath) zu fahren. Er glaubte, dort eine Szene aus dem Sagenstoff um Tristan und Isolde zu finden und wollte sie fotografisch dokumentieren. In unwegsamer Hügelregion konnte ich – obschon irischer Insider – mit Hilfe von Einheimischen das gesuchte Hochkreuz eruieren. Der 80jährige Gelehrte beharrte darauf, einen Stacheldraht und dann eine mit Eisenspitzen umfriedete Einfassung des Kreuzes zu übersteigen. Ich warnte ihn, hätte es selbst nicht gewagt. Es gelang und die fotografische Dokumentation ebenfalls. In meinem Haus in Connemara diskutierten wir über das faszinierende Thema: Legende, Mythologie, mittelalterliche Literatur und nachvollziehbare historische Wahrheit und immer wieder drang das Thema der Chansons de Geste, Artussage, Tristan und Isolde in den Vordergrund.

So wie die Übersteigung der feindlichen Stacheldrähte ein Abenteuer war, so ist die wissenschaftliche Arbeit A. v. Mandachs ein wohlgeplantes Abenteuer, er wollte und wollte historische, d.h. archäologisch fassbare Dokumentationen suchen und finden, welche den

Mythen historische Grundlagen zu liefern imstande sind. Seine letzte wissenschaftliche Reise führte ihn nach Irland, das Ziel war, neues Material zu seinem letzten Werk: «Tristan und Iseult – An Archaeology of the Mystery» zu finden.

André v. Mandach dissertierte mit einem Titel, der ihn – nebenbei – zeitlebens beschäftigte, dem Theater: «Molière et la Comédie des Mœurs en Angleterre. Eine von J. Chochevres redigierte Festschrift (1997) erwähnt 13 Bücher, 69 weitere Publikationen und 30 kritische Buchbesprechungen. Vorwiegend beinhalten v. Mandachs Publikationen die Themata, die wir oben erwähnten. Die Heraldik kam nie zu kurz (Chanson de geste et héraldique, 1990 und 1997). Von besonderem heraldischen Interesse sind seine illustrierten Bücher: «Der Trajan- und Herkinbold-Tepich. Die Entdeckung einer internationalen Porträtgalerie des 15. Jahrhunderts» (besonders das Kapitel über die Höfe von Burgund und Savoyen) sowie «Les Tapisseries de la Dame à la Licorne» 1998.

André von Mandach ist Nachfahre eines alten Geschlechtes von Schaffhausen und des Kantons Aargau. Seine Vorfahren waren Dienstmannen der Grafen von Froburg, der Freiherren von Regensburg und des Bischofs v. Konstanz. Als Miles dictus villicus de Mandacho erfolgte die erste sichere Dokumentation im Jahre 1218. Als Sohn eines Professors für Kunstgeschichte der Universitäten Sorbonne, Paris und Bern und einer schriftstellerisch begabten französischen Mutter wurde früh sein Interesse für das Mittelalter geweckt, und der Weg zu einem bedeutenden Mediävisten war vorgezeichnet.

Unsere Gesellschaft hat einen hochgelehrten, liebenswürdigen, stets bescheiden auftretenden wissenschaftlichen Abenteurer verloren. Es ist zu hoffen, dass sein Hauptwerk über Tristan und Isolde mit Hilfe seiner Gattin uns seiner akademischen Freunde noch zum Druck gelangt.

Wappen: Aufgeführt in der Zürcher Wappenrolle Nr. 99: Geteilt von Rot mit Mohrenkopf und Schwarz. Die Tinkturen wurden später gewechselt. Geteilt von Rot mit Mohrenkopf – später Mohrenrumpf- und Silber.